

STARCRRAFT

IN BLUT

Matt Burns



BILZARD
ENTERTAINMENT

PIEP.

PIEP.

PIEEEEEEEEEEEEEEEEEP.

Der Hafenköter erwachte wie gewohnt in kalten Schweiß gebadet. Der in seinem Handgelenk implantierte Transponder stieß seinen schrillen Alarm in fünfsekündigen Intervallen aus. Der Boss – Ivan – rief. Es gab etwas zu tun.

Der Instinkt übernahm die Kontrolle und erteilte dem Körper des Köters Befehle. Seine Nebennieren ließen ihr natürliches Stimpack durch die Venen strömen. Seine Lungen blähten sich auf. Sein Herz raste. Während er seine Aufwachrituale begann, schossen mit Sauerstoff angereicherte Blutkörperchen durch sein Muskelgewebe.

Der Köter rollte sich von dem schimmeligen Pilotensitz, in dem er geschlafen hatte, und zwängte sich in einen schmutzigen Overall, der zum Schutz vor Messerangriffen mit einer hauchdünnen Schicht aus Neostahl überzogen war. Über seinem Kopf erleuchteten flackernde Lichter das Zuhause des Köters: ein im Verfall befindliches Systemgleiter-Cockpit. In der ausgeweideten, auf dem Boden verteilten Elektronik suchte er nach einer Notration. Ohne Erfolg.

Der Drang, zu gehen und sich Ivans Ruf zu beugen, war groß, aber sein Ritual war noch nicht beendet. Er kroch zur verrosteten Steuertafel des Systemgleiters, griff in ein offenes Fach und holte ein an einer Gummischnur hängendes goldenes Pilotenabzeichen hervor. Er legte es sich um und spürte, wie das Metall kalt, stark und beruhigend gegen seine Brust drückte.

Langsam sagte er seinen Namen: „Vik.“ Manchmal, wenn die Tage zu einer langen Reihe von Nahtoderfahrten wurden, konnte man ihn schnell mal vergessen. „Ich bin nicht wie *sie* ... Ich bin Vik.“

Der Hafenköter namens Vik stürmte aus seinem Systemgleiter und versperrte die Tür mit mehreren Magnetschlössern. Er gönnte sich einen kurzen Moment, um sich an die Umgebung zu gewöhnen und seine Sinnesorgane den neuen Tag aufnehmen zu lassen. Über ihm hing ein dichter grauer Dunst, der sich erstreckte, so weit das Auge reichte. Gedämpftes Sonnenlicht brach sich durch verbogene Schiffshüllen, Metallbalken und anderen Müll, aus dem die Hauptstraßen von Deadman's Port bestanden, Bahn. *Trautes Heim*.

In der Schrottplatzstadt herrschte reges Treiben und sie war erfüllt von einem insektenartigen Summen, das einem im stetigen Niedergang befindlichen Ort die Illusion von blühendem Leben verlieh. Irgendwo luden Schmuggler hundert Kilo industrielle Lösungsmittel in Transportkisten, die für reiche Kinder auf Turaxis II bestimmt waren. An anderer Stelle stiegen Flüchtlinge, die davon ausgegangen waren, ein Ticket ins Paradies gekauft zu haben, aus ihrem Transportfahrzeug und wurden von Sklavenhändlern mit offenen Armen empfangen.

Ein ganz normaler Tag im Hafen.

Andere Köter gingen hastig ihren täglichen Aktivitäten nach: Aufträge für örtliche Verbrechergrößen, zwielichtige Jobs für Spielhallen und Bordelle oder Diebstahl von Waren aus dem Raumhafen. Ihre schmutzige Haut und ungepflegte Kleidung diente ihnen als natürliche Tarnung in der metallgrauen Umgebung. Leute wie Vik hatten viele Namen: Köter, Parasiten, Blutsauger. Und da widersprach er ihnen nicht. Als ausgestoßene und unerwünschte Personen in einer von der Menschheit mit Füßen getretenen Stadt waren sie zu Tieren geworden, um überleben zu können.

Ich bin Vik. Ich bin nicht wie sie ...

Er schlängelte sich bedächtig durch die dreckigen Straßen und sah dabei meist nach vorn. Hier und da riskierte er einen Blick auf Passanten, um einen erhöhten Blutfluss unter ihrer Haut wahrzunehmen – unbewusst ausgesandte biologische Signale, die als Warnzeichen eines bevorstehenden Angriffs dienen können. Er stieg über einen mit unzähligen rotäugigen Nerrats bedeckten Körper, der wohl schon seit ein paar Tagen dort gelegen hatte. In den finsternen Seitengassen kannte man keine Begräbnisse.

Schon bald erblickte er Ivans illegale Werkstatt in einer umgebauten Vespingasraffinerie am Rand von Deadman's Port. Der Köter rannte los und war glücklich darüber, den Spießrutenlauf unbeschadet überstanden zu haben, als ihn plötzlich jemand um eine Ecke herum am Kragen packte.

Er ballte seine Hände zu Fäusten und bereitete sich auf die Verteidigung vor, erkannte dann jedoch den Angreifer: ein anderer Köter. Genau wie Vik und alle anderen trug er schäbige Kleidung und hatte eine mit frischen Insektenstichen überzogene Glatze. Er sah gefährlich aus. Er war Viks einziger Freund.

„Wieder spät dran? Ich auch“, sagte Serj, als er Vik losließ.

„Leck mich.“ Ein Lächeln huschte über Viks Gesicht, als er zu dem anderen Köter hochblickte.

Serj war groß. Er hätte gut als Schläger für einen Verbrecherboss arbeiten können, aber er besaß Verstand – was man dort nur von wenigen behaupten konnte. Die beiden Köter hatten sich auf der Straße kennengelernt und setzten nun ihr Interesse für Technik gemeinsam ein, um sich mit Reparaturen und dem Verkauf von Waren ihre Fahrkarte aus dem Hafen zu erarbeiten. Sie hatten einen Pakt geschlossen, diesen Ort auf ihre Art zu verlassen, ohne wie die restlichen Köter zu Tieren auf zwei Beinen zu werden. Dann hatte Ivan Wind von ihren Talenten bekommen, sie „angeheuert“ und Transponder in ihren Armen implantiert. Ihr Beschäftigungsverhältnis war nicht verhandelbar. Vik und Serj hatten gelegentlich daran gedacht, wegzulaufen, aber ohne Geld gab es für sie keinen Ort, an den sie hätten gehen können.

„Lass mal sehen.“ Serj zeigte auf Viks Brust.

„Willst du es heute haben?“, fragte der andere Köter und zog das Pilotenabzeichen heraus. Serj hatte es bei einem Toten in den dunklen Seitengassen gefunden. Es war die einzige Sache, die sie in den vorangegangenen Jahren davon abgehalten hatte, den Blick auf die Zukunft zu verlieren. Trotzdem war Vik nicht mehr so optimistisch wie zuvor. Jedes Mal, wenn sie ein nettes Sümmchen Credits angespart hatten, waren sie von anderen Kötern ausgeraubt worden oder sie hatten ihr Geld ausgeben müssen, um sich etwas zu essen zu kaufen. Irgendwas war immer dazwischengekommen. Das Leben im Hafen ließ einen klein werden. Sehr klein. Es ließ einen erschöpfen. Seine Träume verlieren.

„Nein. Behalt es. Hast du heute Morgen deinen Spruch aufgesagt?“

„Klar. Und du?“

„Ich hab ihn dir doch beigebracht, du Penner.“ Serj stieß Vik gegen die Schulter. „Ach ja“, sagte der große Köter und warf seinem Freund eine Notration zu. „Ich hab deinen Magen schon auf der Straße knurren hören.“

Vik zuckte etwas verlegen mit den Schultern und tippte sich zum Dank an den Kopf. „Das ist doch nicht deine letzte, oder?“

„Iss“, war Serjs einzige Antwort. Vik wusste, dass man mit ihm nicht diskutieren sollte. Das funktionierte nie.

Als er die in Gelatine eingelegte Nährstoffmischung hinunterschlang, bemerkte er die dunklen Ringe unter den Augen seines Freundes. Serj sah jeden Tag ein bisschen abgekämpfter aus und Vik fragte sich, wie viel davon damit zu tun hatte, dass er auf ihn aufpasste. Vik hatte – so wie alle Köter – nie eine Familie gehabt, aber wenn es hier so etwas wie einen „großen Bruder“ geben sollte, dann war es Serj.

„Los!“ Serj ging zum geöffneten Tor der Werkstatt. „Da ist was Großes reingekommen.“

Vik war gespannt darauf, mit welcher Technik er sich befassen konnte. Ivans Leute hatten die Kunst der gezielten Piraterie bis zur Perfektion verfeinert und entführten einzelne Transporter mit Schmuggelware. Normalerweise zogen seine Männer medizinische Güter oder Nahrungsmittel an Land, aber ab und zu ging ihnen seltene Technologie ins Netz, die Vik auseinandernahm, bevor sein Boss sie an den Meistbietenden verkaufte. So lief es an guten Tagen.

„Und? Was ist es?“, hakte Vik nach.

Serj drehte sich auf dem Absatz um. In seinen Augen lag Ekel ... Unbehagen ... Furcht.

Viks Instinkte meldeten sich. *Lauf weg.*

„Zerg.“

Vik hatte von den Zerg gehört. Jeder hatte das. Ein paar Jahre zuvor waren sie im terranischen Raum aufgetaucht und hatten alles verwüstet, Welten zerstört und Millionen von Kolonisten getötet. Selbst die Terranische Konföderation – die größte damalige Regierung im Koprulu-Sektor – war der Invasion der Außerirdischen zum Opfer gefallen. Die Zerg waren ein Albtraum. Sie waren die *Feinde* aller Terraner.

Er hatte sie sich größer vorgestellt.

Drei dieser Viecher – ungefähr halb so groß wie Vik – lagen im Innern der Werkstatt auf dem Boden. Dicke, stachelige Rückenschilde bedeckten ihre segmentierten Körper, an denen sich Reihen von

winzigen Beinen befanden. Aus dem Kopf der Außerirdischen ragten gezackte Kiefer und umrahmten mehrere trübe, fast leblose Facettenaugen.

Neben den Kreaturen stand eine von Kugeln durchlöcherter, drei Meter lange und zwei Meter tiefe Kiste aus Neostahl. Am kristallisierten Eis an den Rändern erkannte Vik, dass es sich um eine Art Gefrierkiste oder einen kryogenischen Behälter handeln musste.

„Die sehen doch gar nicht schlimm aus.“ Hutchins, einer von Ivans Söldnern, hievte einen Zerg in die Luft und seine leuchtenden Tätowierungen verzerrten sich durch die Anspannung der Muskeln. Die anderen Söldner standen in einer großen Ansammlung von Munitionsgürteln, Messern, kybernetischen Gliedmaßen und verbeulter Körperpanzerung um die Außerirdischen herum.

Die Köter standen außerhalb der Gruppe und versuchten, durch Türme von Frachtcontainern eine bessere Sicht zu erhalten. Der muffige, höhlenartige Hauptraum der Werkstatt war von grellen Scheinwerfern erleuchtet. Rostige Motoren hingen an noch rostigeren Ketten, die an nur schemenhaft erkennbaren Sparren befestigt waren. In den zehn Jahren bei Ivan hatte Vik geholfen, einen Großteil der Werkstatt mit neuen Werkzeugen auszustatten und zu verbessern. Es war sein zweites Zuhause. Ein selbst entworfenes Gefängnis.

„Das gehört Ivan. Leg es hin.“ Jaces raue Stimme klang wie ein alter, klappriger Motor. Der Baum von einem Mann überragte die anderen Arbeiter und kratzte sich an einer alten, über sein gesamtes Gesicht verlaufenden runzligen Narbe.

„Dafür wird der Boss keinen Käufer finden.“ Hutchins schwang den Zerg in die Luft. Vik rechnete damit, dass der Außerirdische sich wehren und den Mann auseinanderreißen würde. Aber stattdessen baumelte er nur hilflos herum. Was für eine Enttäuschung. „Wir handeln nicht mit Lebensformen. Das ist doch nur Hundefutter. Da können wir auch ein bisschen Spaß haben.“

„Du hast deinen Spaß schon gehabt.“ Jace stieß mit seinem Stiefel gegen die Einschusslöcher in der Gefrierkiste.

Hutchins schnaubte. „Jetzt mach mal halblang. Der Schmuggler hat auf uns geschossen, also hab ich zurückgeschossen. Ist doch nicht meine Schuld, dass er seine eigene Fracht als Barrikade eingesetzt hat.“

„Ich will damit nur sagen, dass Ivan dich schon auf dem Kieker hat.“ Jace zuckte mit den Schultern.

Der andere Söldner ließ den Zerg fallen und Vik zuckte zusammen, als der Außerirdische auf den Metallboden krachte. Hutchins war neu in der Gruppe und hatte zuvor schon mehrfach Ärger bekommen. Aber diesmal war es anders. Finger weg von Sachen, die dem Boss gehören. *Finger weg!*

Aber Ivan war nicht da. Wahrscheinlich saß er in seinem Büro, stellte Kontakte her und suchte nach potenziellen Käufern. Trotzdem fühlte sich Vik schon nicht gut dabei, diesen Ungehorsam nur mit anzusehen.

„Wir sollten verschwinden“, flüsterte er Serj zu. Sein Freund antwortete nicht. Wie die Söldner starrte auch er die Außerirdischen an.

Vik trat von einem Bein auf das andere und sah sich im Raum um. In den Schatten eines zum Hauptraum der Werkstatt führenden Durchgangs bewegte sich etwas. *Ivan* ... Er beobachtete die Szene. Neben dem Boss stand eine große vierbeinige Kreatur.

„Wie wäre es mit einer kleinen Wette?“ Hutchins zog eine Pistole aus seinem Gürtel und zielte auf einen der Zerg. „Ich glaube, dass meine P220 direkt durch ihre Panzerung gehen würde. Was meint ihr?“

Niemand bekam die Gelegenheit, zu antworten. *Ivan* gab mit einer Handbewegung in Richtung des Söldners einen stummen Befehl, den nur Vik bemerkte. Das Tier neben ihm knurrte und sprang ins Licht. Nun konnte man erkennen, dass es sich um einen der Schieferhunde des Bosses handelte. Das gefleckte Tier hechtete durch die Luft und warf Hutchins auf den Boden.

„Pfeifen Sie ihn zurück!“, brüllte der Söldner, während sich der Hund in seinem Arm festbiss. Hutchins schlug mit seiner Faust gegen das aus eisenharten Faserplatten bestehende Fell, was die Bestie jedoch nur noch wütender machte.

Der wie gewohnt in einem schwarzen Anzug gekleidete *Ivan* schlenderte langsam in Richtung der Männer. Neben den schwer gepanzerten Söldnern wirkte er harmlos – mit Ausnahme seiner Augen: Sie waren wach, kalt und eisfarben. Der Boss stellte sich über Hutchins und den Hund, während die beiden auf dem Boden miteinander kämpften.

„Ich hab nichts getan!“, schrie der Söldner.

„Es geht nicht darum, was du getan hast, sondern darum, was du tun wolltest. Nur, weil ein tollwütiger Hund nicht beißt, heißt das noch lange nicht, dass er gesund ist. Es ist nur eine Frage der Zeit, bevor solch eine Bestie angreift.“

„Ich hab's verstanden, Boss. Ich hab's verstanden! Pfeifen Sie ihn zurück!“

Ivan schnippte mit den Fingern und der Hund ließ von seiner Beute ab.

„Verdammt noch mal, Boss.“ Beim Aufstehen untersuchte Hutchins eine blutige Bisswunde an seinem Arm.

„Du solltest mir danken, Hutch.“ *Ivan* hob die heruntergefallene P220 des Söldners auf. „Immerhin habe ich dich vor einer peinlichen Situation bewahrt.“

„Wie meinen Sie das?“

„Diese Zerg sind zähe kleine Mistkerle. Man nennt sie Larven. Damals im Krieg hatten selbst die Space-Marines der Konföderation mit Gaußgewehren Probleme, sie zu erledigen. Und mit deiner P220?“ *Ivan* schaute die Waffe verächtlich an. „Keine Chance.“

Viks Boss richtete die Pistole langsam auf einen der Zerg. „Die Patrone wäre so abgeprallt“, sagte er, als er mit der Waffe den Außerirdischen berührte und sie in einem Bogen zurück zu Hutchins führte. Er drückte die P220 gegen die Brust des Söldners. „Und hier wäre sie eingetreten.“

Hutchins sagte kein Wort. Der Boss führte die Leute gerne an der Nase herum. Spielte mit ihnen. Vik wusste nie, wann er etwas ernst meinte oder sich einen Scherz erlaubte. In einer Stadt, in der das Überleben davon abhing, die nächste Aktion eines Gegners vorherzusehen, sorgte Ivans Unberechenbarkeit für ständige Angst.

„Siehst du?“ Ivan grinste, klopfte dem Söldner mit seiner freien Hand auf die Schulter und die Anspannung löste sich. „Du wärst von hier bis Moria die absolute Lachnummer gewesen. Im ganzen Sektor hätten sich Söldner darüber amüsiert, wie eine Larve dich erledigt hat.“

Hutchins zwang sich ein nervöses Kichern ab. „Jaja. Ich hab's kapiert.“

„Und jetzt werden sie sich wenigstens darüber amüsieren, dass ich es getan habe.“

Ein lauter Knall dröhnte in Viks Ohren, als Ivan den Abzug drückte und durch die Panzerung hindurch ein Loch in Hutchins Brust schoss. Der leblose Söldner taumelte nach hinten und fiel wie eine Stoffpuppe in einen Stapel Kisten.

Ivan zeigte auf die Leiche und schnalzte mit der Zunge, woraufhin sein Hund herbeischoss und begann, an Hutchins zu nagen. „Es ist gar nicht schwierig, Jungs“, sagte er. „Ihr bringt die Sachen rein, ich verkaufe sie. Und bis dahin spielt niemand damit herum.“

Die Söldner nickten und würdigten Hutchins keines weiteren Blickes. Warum auch? Sie waren am Leben. Sie hatten einen weiteren Tag überstanden. Und nur darum ging es.

„Haben Sie schon einen Käufer gefunden, Boss?“ Jace kratzte träge an seiner Narbe.

Ivan klopfte mit seinen Fingerknöcheln gegen die Gefrierkiste. „Wie es aussieht, sollte der Schmuggler, den ihr erledigt habt, diese Dinger zu einem Labortypen namens Branamoor bringen. Ich musste viele Gefallen einlösen, um allein das herauszufinden.“

„Ein privater Käufer?“, fragte Jace.

„Wahrscheinlich nicht“, sagte Ivan. „Das ist nicht die erste Lieferung der Söldner an ihn. Also hat er Geld. Vermutlich steckt die Regierung dahinter. Welche, konnte ich nicht herausfinden. Vielleicht die umojanische, aber ich würde eher auf die Liga wetten. Die machen doch ständig solche Sachen. Ist sowieso egal.“ Ivan erschlug ein paar Fliegen neben Hutchins Leiche. „Wichtig ist, dass ich Branamoor über einen Mittelsmann kontaktieren konnte. Er will die Sache unbedingt im Verborgenen halten. Wenn er von der Liga ist, möchte er sicherlich keine UNN-Berichte über seinen Handel mit lebenden Zerg sehen. Aber er will diese kleinen Kerlchen *haben* ... und zwar so sehr, dass er einen seiner Assistenten schickt, der sie abholt. In vier Tagen.“

„Wie viel?“ Jace sprach die Frage aus, die jedem Söldner im Kopf umherschwirrt, da sie einen Anteil des auf dem Schwarzmarkt erzielten Verkaufspreises ihrer gestohlenen Waren erhielten. Kostbare Fracht konnte ein kleines Vermögen wert sein.

„Das wirst du wie immer dann erfahren, wenn wir den Handel abgeschlossen haben. Zurück an die Arbeit.“ Ivan drehte sich zu Vik und Serj um, während die Söldner abzogen, um andere illegal in ihren

Besitz gebrachte Güter in den Bestand aufzunehmen. „Köter. Die Käufer wollen, dass dieser Beweis terranischen Einfallsreichtums bei ihrem Eintreffen funktionsfähig ist. Und ich will sie nicht enttäuschen.“

Weil der Labortyp nicht weiß, dass die Zerg nicht mehr drin sind, dachte sich Vik. Er kannte das Spiel – lass dir nie in die Karten schauen. Wahrscheinlich glaubte der Käufer immer noch, dass seine Ware sicher in der Kiste verstaut wäre. Für den Köter machte das allerdings keinen Unterschied, solange es nicht gefährlich wäre, die Außerirdischen draußen zu lassen.

„Sperr die Zerg in einem der leeren Hundezwinger ein“, fuhr Ivan fort. „Behalt sie im Auge, während du die Kiste in Ordnung bringst. Wenn irgendwas passiert oder jemand sich daran zu schaffen macht, kommst du zu mir.“

„Na klar, Boss.“ Allein der Gedanke daran, sich mit den Zerg in einem Zwinger aufzuhalten, verschaffte ihm eine Gänsehaut.

„Der Käufer will sie *lebend*. Verstanden?“

Serjs Benommenheit legte sich urplötzlich wieder und er löste seinen Blick von den Zerg. „In Ordnung, Boss.“

Vik nickte mehrmals, während er zum Schieferhund herüberschaute. Die Bestie rollte ihre Zunge durch Reihen gelber Fangzähne aus und schlürfte das Blut auf, das sich in einer Pfütze neben Hutchins gesammelt hatte. Als Ivan sich umdreht und pfiiff, kehrte das Tier zurück an die Seite seines Herrchens und ließ den Rest seines Mahls zurück.

Braves Hundchen.

Der Zwinger befand sich in einem langen Korridor am Ende der Werkstatt und war nur über eine verrostete Tür zu erreichen, die zum Inneren des Gebäudes führte. Dieser Ort war reserviert für alte Waren, die der Boss nicht hatte verkaufen können. An den Wänden standen reihenweise Kisten voller Granaten und Munition aus der Zeit der Gildenkriege, Einzelteile, medizinische Vorräte und Industriematerialien. Auseinandergebaute Avenger-Kampfflieger und Transportfahrzeuge nahmen eine gesamte Seite des Raums ein. Vik hatte schon an jedem davon gearbeitet und allen einen Namen gegeben. Er hatte schon immer ein Faible für Maschinen gehabt. Wenn sie nicht gerade schlecht gebaut oder durch äußere Einflüsse Fehlfunktionen aufwiesen, machten sie das, was sie sollten.

Aber Lebewesen? Er wusste nie, was sie als Nächstes tun würden.

Nachdem sie einen leeren Zwinger gefunden hatten, schleppten sie die Gefrierkiste und die Zerg hinein. Vik übernahm die Reparatur in der Hoffnung, dass er die Außerirdischen ignorieren konnte, bis sie wieder verschwunden waren. Da Serj genügend Zeit hatte, suchte er lässig an den Zaun gelehnt auf einer Konsole im Hypernet nach Informationen über die Larven. Geheime Militärschaltpläne und Regierungsdokumente – hauptsächlich Müll aus der Zeit der Konföderation – waren überall im Netz zu finden. Wenn man, wie Serj wusste, wo man suchen zu suchen hatte, konnte man alles finden.

In der Nähe jaulten zehn wütende Hunde, schnappten mit den Kiefern und warfen ihre metallischen Körper gegen den Maschendraht des Käfigs. Bestimmt hatten sie die Zerg gerochen. Vik seufzte und schlug gegen seinen eigenen Käfig, was die Hunde jedoch nicht verstummen ließ. Er hatte gehört, dass die auf Korhal IV beheimateten Tiere früher einmal niedliche kleine Fellknäuel gewesen waren. Die besten Freunde des Menschen. Dann hatte die Konföderation den Rebellenplaneten mit Tausenden Atomsprengköpfen der Apocalypse-Klasse angegriffen und mehr als 35 Millionen Terranern den Garaus gemacht. Einige der Hunde hatten jedoch überlebt und waren – missgebildet und verstrahlt – in das Ödland aus Schlamm und Wüstenglas gezogen. Sie fraßen alles, was ihr mutiertes Verdauungssystem verarbeiten konnte: wahre Überlebenskünstler, die dem drohenden Aussterben entkamen und dadurch hart wurden. Das mochte Ivan an ihnen.

Vik fand sie schrecklich. Er blendete das Kläffen aus, setzte sich eine Thermalbrille auf und hockte sich über die Box, um die Beschädigungen zu begutachten. Er sah nun ein Meer aus sich veränderten Wärmemustern. Kalte blaue Ströme schlängelten sich durch acht Einschusslöcher aus dem Behälter. Außerdem waren durch die Kugeln Risse an der Außenhülle entstanden, die das menschliche Auge nicht wahrnehmen konnte.

Das Ding bot keinen interessanten Anblick, war jedoch angefüllt mit cooler Technologie. Betrieben wurde es mit einem thermosonischen Motor, der Wärme durch Schallwellen hoher Amplitude abführte, um die Zerg einzufrieren. Über empfindliche Sensoren wurde der Zustand der Larven an drei auf der Oberseite der Kiste angebrachte kleine Bildschirme ausgegeben. Das gesamte Gerät wurde mit einer einzigen Energiezelle betrieben. Ein fragiles Gebilde. Soweit Vik es erkennen konnte, hatten alle Zerg Hutchins Schießerei mit dem ursprünglichen Besitzer des Containers überlebt. Ein paar Stellen mussten geflickt werden, aber das war es auch schon. Sollte in wenigen Tagen erledigt sein.

Vik zündete einen Plasmabrenner und fing an. Ab und zu hörte er Informationen aus Serjs Konsole.

„... Die Larven bilden das Rückgrat des Schwarms und sind für den Aufbau der Zerg-Armee unabdingbar. Man könnte sie auch als ‚biologisches Lager‘ bezeichnen, da sie die DNS des gesamten Alienkollektivs enthalten. Aus diesem Grund können sie sich in nahezu jede Zerg-Unterart verwandeln.“

„Kein Wunder, dass der Labortyp die Dinger haben will, was?“ Serj stieß Vik mit seinem Stiefel gegen das Bein. „Die ganzen darin verborgenen Informationen ... müssen ein Vermögen wert sein.“

Vik nickte abwesend, um seinen Freund zu besänftigen, und hoffte, dass ihn die Videos irgendwann mal langweilen würden. Taten sie aber nicht.

Ein paar Stunden später riss Serj Vik die Brille vom Gesicht und hielt ihm die Konsole hin. „Das musst du dir ansehen.“ Auf dem Bildschirm erschien eine Reihe von Videos mit Larven, die sich in Haufen aus pulsierendem Fleisch verwandelten. Die Kokons platzten auf und heraus strömten die Monster, die Vik schon auf UNN gesehen hatte: Hydralisken, Zerglinge, Mutaliskanen und weitere groteske Biester. Albtraumhafte Kreaturen.

„Zerg-Overlords initiieren die Metamorphose der Larven mit psionischen Befehlen“, sagte eine monotone Stimme in einschläferndem Ton. „Die Dauer des Puppenstadiums hängt von der Komplexität des dabei entstehenden Organismus ab.“

Vik schaute zu den Larven herüber und erschrak. Sie hatten ihre langen, gezackten Körper in seine Richtung gedreht. Ihre Kiefer klapperten. Ihre dünnen Beine kratzten über den Boden. Vik bekam am ganzen Körper Gänsehaut.

„Ich dachte, das wären nur große Schnecken“, sagte Serj. „Aber die sind gefährlich.“

„Die haben sich noch nicht verändert. Und das werden sie wohl auch nicht.“ Vik löste seinen Blick von den Außerirdischen.

Serj drehte die Konsole zu den Larven und spielte die Videos von der Verwandlung noch einmal ab. „Tja ... Vielleicht müssen sie sich das einfach mal ansehen. Sie wissen noch gar nicht, wie das geht.“

„Schalt das ab.“ Vik trat seinem Freund gegen das Bein. „Willst du, dass sie sich verwandeln?“

Serj zuckte mit den Schultern. „Das ist doch die reine Verschwendung. Ich weiß nicht ... Vielleicht könnte aus ihnen mehr werden.“

„Ja. Und dann würden sie uns fressen.“

„Vielleicht ...“ Wie im Traum zog Serj die Worte in die Länge. Er lehnte sich wieder an den Käfig und spielte die Videos von der Verwandlung der Larven immer und immer wieder ab.

„Schön aufessen, Jungs.“ Serj leerte zwei Rationen vor den Zerg. Dunkelrote Tentakel krochen zwischen den Kiefern der Larven hervor. Sie stocherten einige Sekunden im Haferschleim herum, fraßen jedoch nichts.

„Eine Verschwendung von gutem Essen“, grummelte Vik.

„Na los, so schlecht schmeckt das gar nicht“, sagte Serj zu den Zerg.

Klick. Vik zuckte von dem Geräusch zusammen. Jace und zwei weitere Söldner standen am Eingang des Zwingers und schossen Fotos der Außerirdischen.

„Schön. *Sehr* schön.“ Jace lächelte.

Vik beachtete sie nicht, so wie immer. Irgendwann würde es ihnen langweilig werden und sie würden verschwinden. Sie wollten sich nur daran erinnern, dass sie nicht die unterste Sprosse der Leiter waren.

Jace öffnete die Tür mit metallischem Quietschen und kam herein. Er kniete sich hin und streckte seine riesige Hand in Richtung der Zerg. „Und bei UNN heißt es immer, diese Dinger wären so gefährlich ...“

Serj schlug Jaces Arm weg. Mit einem stummen Schrei drehte sich Vik langsam um. *Idiot.* Was war in ihn gefahren?

„Wenn sie ihre richtigen Gestalten hätten, würden sie dich auseinanderreißen“, sagte der große Köter.
„Sie können sich in andere Zerg verwandeln.“

„Oh, wir haben ja einen Wissenschaftler in unseren Reihen“, lachte einer der Söldner.

Jace lachte nicht. Er stand auf und blickte von oben auf Serj herab. „Hast du mich etwa gerade geschlagen?“

Statt einen Rückzieher zu machen, wie er es hätte tun sollen, nahm auch Serj eine bedrohliche Pose ein.
„Ivan hat, glaube ich, nicht gesagt, dass du hier was zu suchen hättest.“

Die beiden Männer starrten sich lange an, um herauszufinden, wer als Erster nachgeben würde.

„Habe ich euch nicht gesagt, dass sich bis zur Übergabe keiner an den Zerg zu schaffen macht?“ Ivans Stimme knarrte durch den Raum. Als Viks Boss zum Zwinger kam, duckten sich die Söldner.

„Ich wollte doch nur mal gucken, Boss.“ Jack fummelte an seiner Narbe rum. „Man sieht ja nicht jeden Tag einen Zerg.“

„Du hast schon genug gesehen.“

Die Söldner zogen ohne weitere Diskussion ab. Als sie verschwunden waren, sagte Ivan: „Status.“

„In Kürze“, antwortete Serj.

„In Kürze?“

„In Kürze, Boss“, korrigierte Vik seinen Freund.

Ivan gab dem kleineren Köter eine schmerzhaft Ohrfeige, löste jedoch seinen Blick nicht von Serj. Er starrte ihn an. Vik bemerkte, wie sein Freund die Muskeln anspannte, nach einem kurzen Moment jedoch die Schultern wieder fallen ließ.

„In Kürze, Boss“, sagte Serj schließlich.

„In Kürze reicht mir nicht. In 24 Stunden.“ Ivan war verschwunden, bevor die Köter antworten konnten.

„Alles in Ordnung?“ Serj legte eine Hand auf Viks Schulter.

„Nein, dank dir.“ Er leckte sich über die Wunde an seiner Lippe. „Was war denn los?“

„Diese Scheiße ... hängt mir einfach zum Hals raus.“

„Mir auch. Deshalb gebe ich ihnen keine Gelegenheit, sie mir aufzutischen“, sagte Vik. Keiner von beiden hatte je einen Söldner angegriffen. Sie blieben immer cool – um zu überleben. Um sich einzufügen. Sich zu verstecken. Zu gehorchen. Das waren die *Regeln*.

„Ich weiß. Aber wenn ich mir diese Dinger ansehe ...“ Serj zeigte auf die Larven. „Sie sehen harmlos aus, aber mit dieser ganzen DNS könnten sie alles Mögliche sein. Das hat mich nur zum Nachdenken gebracht ... Egal.“

Serj lehnte sich wieder an den Käfig und schaute sich weiter Videos an. Vik wurde ruhiger, als er zurück an die Arbeit ging. Nach ein paar Stunden des Herumbastelns hatte er die Einschusslöcher und Risse mit Überresten von Neostahl geflickt. Alles sah gut aus. Aber im Hafen bedeutete so etwas normalerweise, dass man schon bald wieder einen Dämpfer versetzt bekommen würde.

Vik schaltete die Kiste ein, aber nichts geschah. Fluchend untersuchte er sie erneut und fand ein kleines Loch in der Energiezelle, das er vorher übersehen hatte. Ein Splitter einer P220-Kugel hatte sie in der Mitte durchschlagen. Die Reparatur des Zellkerns war möglich, würde jedoch mindestens eine Woche in Anspruch nehmen. Der Köter durchsuchte die Werkstatt und fand drei ältere Energiezellen, die an dem Behälter angebracht werden konnten. Das war eine gefährliche Sache: Ein falscher Schritt und die Zellen hätten ihm die Hände wegsprengen können. Aber selbst das wäre besser, als Ivans festgelegten Termin nicht einzuhalten.

„Vik ...“, murmelte Serj später am Abend. „Wie lang wird das deiner Meinung nach noch dauern?“

„Einen halben Tag.“ Vik zog ein Mikroschweißgerät von den Energiezellen weg. Er wischte sich Schweiß und Dreck von der Stirn. „Genügend Zeit bis zur Übergabe.“

„Ich glaube nicht, dass wir noch so lang haben.“ Der Köter drehte die Konsole in Viks Richtung. Ein zähflüssiges lilafarbenes Gelände erschien auf dem Bildschirm. Überall krochen Larven wie Nerrats auf Aas.

„Zum Überleben benötigen Larven einen Kriecher, die Biomasse, die den Zerg-Kollektiven als Nahrung dient. Werden sie davon getrennt, verringert sich ihre Lebensdauer drastisch. Berechnungen gehen von Stunden bis zu einigen Tagen aus.“

„Stunden“, sagte Serj. „Daher wollte der Käufer sie in der Kiste haben.“

Vik erschauerte, als ihm Bilder davon durch den Kopf schossen, wie Ivans Hund Blut vom Boden schlürfte und an Hutchins Fleisch nagte. Ohne ein Wort lehnte er sich über die Kiste und führte das Mikroschweißgerät an die Energiezellen. Er war vollkommen auf seine Aufgabe konzentriert und die Welt um ihn herum verschwand. Er machte die ganze Nacht über mit müden Augen und von Furcht getrieben weiter. Es war die beste Arbeit seines Lebens. Am Mittag des nächsten Tages hatte er die Kiste fertiggestellt, seine Hände waren noch dran und alles lief. Grünes Licht. *Fertig.*

„Wir haben es geschafft, Serj. Na ja, *ich* hab es geschafft“, scherzte Vik. Ein weiterer Job erledigt. Eine weitere Katastrophe abgewendet. Einen weiteren Tag überlebt. Er ballte seine Hände triumphierend zu Fäusten, während er sich zu den Larven umdrehte. Serj hockte über einer von ihnen.

„Sie ist tot“, sagte sein Freund mit ausdrucksloser Stimme. „Ihre kleinen Beine haben gerade aufgehört, sich zu bewegen.“

„Er wird es herausfinden.“ Das Mikroschweißgerät zitterte in Viks Hand. „*Er wird es herausfinden.*“

Sie hatten die Larven in die Kiste gesteckt, die tote auf die linke Seite. Die Lebenszeitanzeigen auf den Bildschirmen an der Oberseite waren relativ ungenau. Auf jedem erschien ein grünes oder rotes Licht, abhängig davon, ob das Exemplar darunter lebte oder tot war. Man konnte sie leicht auswechseln. Die Frage war, ob Ivan es ihnen abkaufen würde. Mit dieser Ware nahm es Viks Boss besonders genau.

„Vergiss es.“ Serj ging im Zwinger auf und ab. „Das macht keinen Sinn.“

„Vergiss es?“ Vik beendete die letzten Arbeiten am Bildschirm über der toten Larve, der nun ein grünes Licht anzeigte. „Wir haben zwei Optionen: Entweder wir sagen es ihm oder wir legen ihn rein. Die erste würde ich nicht empfehlen.“

„Oder wir nehmen sie uns und verkaufen sie selbst.“ Serj hockte neben dem anderen Köter und sprach mit gedämpfter Stimme. „Denk doch mal nach. Wir reden immer darüber, von hier zu verschwinden, oder? Und hiermit funktioniert es. Die Larven sind ein Vermögen wert. Warum sonst sollte der Käufer sie hier auf dieser Müllhalde abholen? Wenn er wirklich von der Regierung ist, würde er sich nur in einer verzweifelten Situation mit Leuten wie Ivan abgeben.“

„Sie gehören Ivan.“

„Er hat sie *gestohlen*. Sie gehören ihm nicht mehr als uns.“

„Was ist mit dir los? Erst ist alles in Ordnung und auf einmal ...“

Serj stieß ein kaltes, trauriges Lachen aus. „Auf einmal? Dann verhalte ich mich nicht mehr wie ein Hund, der sich duckt, wenn er Ivans Schritte hört? Jeden Morgen halten wir unser Ritual ab, um uns daran zu erinnern, dass wir nicht wie Tiere sind. Dann kommen wir hierher und werden wie welche behandelt. Ich halte das nicht mehr aus ... Ich halte es einfach nicht mehr aus ...“

„Wir fallen nicht auf. Wir warten den richtigen Augenblick ab und sparen Credits. So machen wir das. So hast du es mir beigebracht.“

„Wir arbeiten hier schon seit Jahren. Und was hat es uns gebracht? Nichts. Wenn wir ...“

„Köter!“, brüllte Ivan. Die Männer drehten sich zu ihrem Boss um, als er sich dem Zwinger näherte. „Status.“

„Gerade fertig, Boss“, sagte Vik. Wahrscheinlich zum ersten Mal in seinem Leben war er erleichtert, Ivan zu sehen. Er hoffte, dass seine Anwesenheit Serj wieder zur Vernunft bringen würde. „Die Zerg sind drin. Gut verschlossen.“

Ivan riss die Kiste auf und schaute sich die drei Larven an, auf denen sich neues Eis bildete. Tot oder lebendig – sie sahen alle gleich aus. Die drei Anzeigen auf dem Deckel der Kiste leuchteten grün.

Vik hielt den Atem an, bis sein Boss nickte. „Gut. Ihr seid dann hier fertig.“

Der Köter wartete, bis Ivan außer Hörweite war. „Gehen wir. Genug von deinen verrückten Ideen.“

„Nein.“ Serj blieb standhaft. „Verrückt ist es, so zu leben wie wir. Wir könnten alles schaffen ... alles sein ... Aber wir nehmen es hin, so behandelt zu werden. Das geht schon viel zu lang so. Also, wirst du mir jetzt helfen oder nicht?“

„Ich ... Das ist zu gefährlich, Mann. Das ist ...“

Serj griff nach Viks Overall und zog so heftig an dem Pilotenabzeichen, bis das Band zerriss. „Warum trägst du das, wenn es in Ordnung für dich ist, dein ganzes Leben als einer von Ivans Hunden zu verbringen? Du wirst arbeiten und arbeiten und irgendwann sterben. So oder so wird das niemanden interessieren. Einmal Hafenköter, immer Hafenköter.“

Genug. Es reichte ihm. Vik wurde von seinen Gefühlen übermannt und ging auf Serj los. Sein Freund griff ihn am Kragen und schleuderte ihn gegen den Maschendraht.

„Los. Lauf nach Hause.“ Serj steckte sich das Pilotenabzeichen in die Tasche. „Warte wie ein braver Hund, bis Ivan dich ruft.“

Vik ging und jeder Schritt ließ die Wut in ihm anwachsen. Serj ... Was war mit ihm los? Wenn er sich umbringen wollte, kein Problem. Wie würde er die Zerg überhaupt aus der Werkstatt bekommen? Wo würde er einen Käufer finden?

Als Vik seinen Systemgleiter erreichte, brannten seine Augen. Er schaffte es hinein, wo ihn niemand sehen konnte, bevor alle Dämme brachen. Das Weinen machte ihn nur noch wütender. Mit einem Schraubenschlüssel schlug er auf die alte Konsole ein, an der er und Serj stundenlang Piloten gespielt und davon geträumt hatten, über eine exotische Dschungelwelt zu fliegen, während sie über ihre Pläne zum Verlassen des Hafens gesprochen hatten.

Als er mit der Konsole fertig war, zerschmetterte er das staubige Dach und legte sich zusammengerollt auf den abgenutzten Pilotensitz. Mit angespannten Fäusten ergriff er den alten Schaumstoff und vergrub sein Gesicht im feuchten Sitz. Das Schlimmste aber war: Er wusste, dass Serj recht hatte. Vik war wie ein geschlagener Hund nach Hause gerannt und beim ersten Anzeichen von Gefahr weggelaufen, um seine Haut zu retten. *Einmal Hafenköter, immer Hafenköter.*

Geh nicht. Ignorier es. Sitz es aus.

Es war mitten in der Nacht. Ivans Transponder in Viks Handgelenk meldete sich.

Geh nicht.

Doch er ging.

Vik erwartete beim Betreten der Werkstatt, Serjs gehäutete Leiche an Ketten hängen zu sehen, aber nichts wirkte ungewöhnlich. Ein paar Söldner schlurften umher und stellten Kisten im Inneren der Werkstatt um. Jace sah sich UNN-Nachrichten an. Die anderen saßen an einem Tisch, spielten Karten, lutschten an Zigarren und kippten sich einen Scotty Bolger's Old No. 8 nach dem anderen rein.

Als Vik durch das Gebäude ging, drehten sich alle um und schauten zu ihm herüber. Das taten sie normalerweise nie.

Ivan erschien und führte ihn wortlos ins Hinterzimmer. Da nur ein paar der Deckenlampen eingeschaltet waren, konnte er nur wenig erkennen. Allerdings sah er die Gefrierkiste, die immer noch dort stand, wo er sie zurückgelassen hatte.

Vielleicht hatte Serj seinen dummen Plan aufgegeben. Vielleicht hatte er sich besonnen und diesen selbstmörderischen Traum, der von ihm Besitz ergriffen hatte, nach ein bisschen Schlaf wieder vergessen. Oder vielleicht war er einfach abgestürzt.

„Du weißt, dass diese Zerg viel Geld einbringen?“, fragte Ivan.

Vik war vorsichtig, da er eines von Ivans Spielchen fürchtete. „Das ist mir klar, Boss.“

Ivan griff in seine Tasche und holte einige Credits heraus, die in seiner Hand klimperten. „Die Jungs kriegen einen großen Anteil. Und da sollte doch für dich auch was drin sein.“

Vik war sprachlos. Sein gieriger Blick war ganz auf die Münzen fixiert und Erleichterung überkam ihn. *Serj ... Du Idiot. Wir fallen nicht auf. Wir warten den richtigen Augenblick ab und sparen Credits. Das sind die Regeln.*

„Loyalität wird immer belohnt“, sagte Ivan, während er seinen anderen Arm um Viks Schulter legte und ihn dann in Richtung des Hauptzingers drehte.

„Siehst du sie?“ Der Boss machte mit seinem Kinn eine Bewegung in Richtung der Hunde. Sie hörten auf zu bellen. Das taten sie immer, wenn Ivan in der Nähe war. Der Köter warf einen Blick auf die sich im Zwinger bewegenden Schatten.

„Ich werde immer wieder gefragt, warum ich die Hunde habe. Die Leute denken, ich wäre so eine Art Tierliebhaber. Aber das bin ich nicht. Ich habe sie, weil sie loyal sind. Das ist alles. Das unterscheidet uns von Bestien wie den Zerg.“

Vik hörte, wie die Hunde umhertrotteten und ihre Pfoten gegen etwas Klebriges und Feuchtes platschten.

„Wenn ich eines nicht ausstehen kann, ist es Ungehorsam. Das weißt du.“

Ivan öffnete die Käfigtür und stieß Vik hinein. Der Köter machte ein paar zögerliche Schritte, während sich seine Augen an die Dunkelheit gewöhnten. Die Hunde glänzten ... Nein ... Sie waren so nass, dass sie glitzerten. Alles glitzerte.

„Gestern Nacht hat der andere Köter versucht, die Zerg zu stehlen. Meine Ware. Weit ist er nicht gekommen. Er hat behauptet, allein zu arbeiten, und dass du nicht wüsstest, was er vorhatte.“

Blut. Es bedeckte den Boden. Es bedeckte die Hunde. Einer von ihnen nagte an einem riesigen Knochen. Von einem Menschen. Vik lehnte sich nach hinten, als sein Gehirn die grauenhafte Szenerie verarbeitete, doch Ivan packte ihn am Genick und warf ihn um. Die Knie des Köters knallten auf den Boden und seine Hände rutschten im Blut nach vorne.

Und dort, direkt vor ihm, auf einem Haufen von zerrissenem Stoff und Knorpel, lag sein angenagtes Pilotenabzeichen.

„Du wusstest nichts, oder?“, fuhr Ivan fort.

„Ich bin loyal, Boss. Ich bin loyal!“, rief Vik.

„Vielleicht. Aber ich kann doch keine Belohnungen herausgeben, wenn ich nicht alle Fakten kenne, oder?“ Ivan steckte die Credits zurück in seine Tasche. Er hockte sich hin und flüsterte Vik ins Ohr. Sein Atem war heiß und roch nach Whisky und Rauch. „Wenn du das nächste Mal Wind davon bekommst, dass jemand plant, mich zu hintergehen, *sagst du es mir.*“

Ivan gab ihm einen letzten Stoß und der Köter fiel mit dem Gesicht ins Blut.

„Mach den Zwinger sauber, bevor du gehst. Ich rufe dich, wenn die nächste Ladung reinkommt.“ Die Käfigtür schlug hinter Vik zu. Das metallische Klirren der Stiefel des Bosses verklang in der Ferne.

Der Köter legte seine Hände um das Abzeichen und schloss die Augen, um alles auszublenden, doch in der Dunkelheit wartete das Blut auf ihn. Große rote Wellen schlugen in seiner Vorstellung zusammen, in seinen visuellen Kortex eingebrannte und durch Angst befeuerte Nachbilder. Ohne etwas zu sehen, versuchte er hastig, den Zwinger mit auf dem glatten Boden umherrutschenden Händen und Beinen zu verlassen. Der warme, metallische Geruch in seiner Nase ließ ihn erbrechen und zittern. Er stieß seinen Kopf gegen den Maschendraht, bis seine Hände die Tür fanden und er mit einem großen Satz heraussprang. Der Köter fiel schwer atmend vor Erschöpfung auf den Boden. Doch die schreckliche Angst war verschwunden – so wie alle Gefühle. Als hätte er sich in einem jämmerlichen Versuch, die Druckwellen des Traumas zurückzuwerfen, von der Außenwelt getrennt. Vik starrte an die Decke und sein Körper wurde taub.

Langsam, tief unten an einem Ort außerhalb der Reichweite seines Bewusstseins, wurde der Köter entzweigerissen. Vik – der Träumer, der Freund, der Terraner – versank in den immer noch in seinem Kopf umherspukenden Blutlachen. Was blieb, war die Bestie, die er all die Jahre versucht hatte, zu unterdrücken, der Beobachter hinter den Augen, geleitet von düsteren und ursprünglichen Nervenbahnen, die keinerlei Selbstbewusstsein zuließen. Das Ritual war vergessen. Passives Überleben hatte seinen Reiz verloren. Der Köter wollte mehr.

Seine Handfläche brannte vor Schmerz. Beim Öffnen der Hand sah der Köter das angekaute Pilotenabzeichen und frisches Blut, das an den Stellen heruntertropfte, an denen es die Haut durchstoßen hatte. Er beobachtete, wie die rote Flüssigkeit, in deren Doppelhelices die Daten einer gesamten Spezies codiert waren, durch die Falten seiner Hand lief.

Das gleiche Blut floss durch Ivan und alle Verbrecher, die er kannte. Sie hatten ganz einfach gelernt, es anders einzusetzen. Bei den Larven war es genauso, dachte sich Vik, als er über seine Schulter auf die Gefrierkiste starrte. Sie besaßen die Fähigkeit zu weitaus größeren Veränderungen. All diese unter ihren dicken Schalen verborgene Kraft ... All dieses Potenzial. Daran musste Serj zerbrochen sein: an einer solchen radikalen Vorstellung von Transformation, dass sie seine Weltanschauung auf den Kopf gestellt hatte. „Einmal Hafenköter, immer Hafenköter“ war passé.

Aber die Larven besaßen den Schlüssel zum Wandel nicht. Sie besaßen nicht das, was Vik hatte – was Ivan ihm gegeben hatte.

Der Köter saugte an der Wunde und kostete den süßen Geschmack. In der Ferne hörte er aus der Mitte der Werkstatt Lachen und das Klappern von Pokerchips. Der kommende Zahltag musste gefeiert werden. Vik schaute sich die Ersatzteile, verrostenden Fahrzeuge und Transportkisten im Raum an, als sähe er sie zum ersten Mal, durch die Augen einer Kreatur, die in einer Grube voller Metall geboren wird. Zuvor hatte er das hier als Gefängnis betrachtet, aber nun war es ein Spielplatz mit seinem Handwerkszeug. Ein Dschungel aus Neostahl.

Um 9.00 Uhr kamen Ivan und seine Leute zurück ins Hinterzimmer. Vik schaute ihnen von den Sparren aus zu.

„Zahltag!“, brüllte Jace.

„Der Käufer kommt in 30 Minuten, Jungs“, sagte Ivan, als er mit den anderen Söldnern zu den Hundekäfigen ging. „Wir laden die Kiste auf und dann geht es zusammen los. Nach der Übergabe kommen wir zurück und teilen den Gewinn. Wie immer. Wenn alles glatt läuft, haben wir ...“

„Boss!“ Jace trat aus dem Hundezwinger heraus, in dem der Container mit geöffnetem Deckel stand. In der Nähe klaffte ein riesiges Loch im Maschendrahtzaun, als ob etwas ihn zerrissen hätte.

„Die Zerg. Sie haben die Kiste geöffnet!“, schrie ein anderer Söldner.

„Die können keine Kisten öffnen“, knurrte Ivan. „Jace?“

„Ich habe meine Runden gemacht, wie Sie es mir gesagt haben, Boss“, sagte der hünenhafte Mann. „Die Zerg hätte niemand hier rausschaffen können.“

Vik hatte Jace in Abständen durch den Raum gehen sehen. Der Köter hatte die ganze Nacht über gearbeitet und sich im Schatten versteckt, als der Söldner zur Inspektion hereingekommen war.

Ivans Blick huschte durch den gesamten Raum. „Dann sind sie hier drin. Leert jede einzelne Kiste aus!“

Die Arbeiter eilten voller Ungewissheit durch den engen Raum. Die Schieferhunde heulten lauter als gewöhnlich und sie hatten Schaum vor ihren Mäulern. Sie rochen die Angst.

„Da ist einer, Boss!“ Jace zeigte mit seiner fleischigen Hand nach oben zu einem Containerstapel. Der stachelige Rückenschild der Larve ragte über den Rand hinaus – genau dort, wo Vik sie hingelegt hatte. Der Hüne kletterte hinauf und zog den Außerirdischen hinunter. Er war, von Industriekleber gehalten, zu einer Kugel zusammengerollt. Der Köter war froh, dass er eine Verwendung für die tote Larve gefunden hatte.

„Die muss da raufgekrochen sein.“ Jace drehte den Außerirdischen in seinen Armen um. „Die ist ganz zusammengerollt.“

„Dann roll sie auseinander und leg sie in die Kiste!“, befahl Ivan. „Und finde die anderen.“

„So, kleines Kerlchen.“ Jace nahm beide Enden der Larve in seine riesigen Hände. „Dann wollen wir doch mal.“

Vik setzte seine Thermalbrille auf stellte sie auf Dämpfung von Wärme- und Lichtmustern ein. *Die Show konnte beginnen.*

Jace riss an der Larve und löste so mehrere Handgranaten aus, die der Köter an ihrem Bauch befestigt hatte. Die Explosion ließ die Beine des Söldners in unterschiedliche Richtungen fliegen und den Rest seines Körpers als biomechanische Einzelteile herabregnen.

Vik griff nach einer behelfsmäßigen Steuertafel, die er an die Elektrik der Werkstatt angeschlossen hatte, und legte eine Reihe von Schaltern um. Der erste löste eine Überladung des Energiekerns aus, woraufhin die Scheinwerfer erloschen. Ersatzgeneratoren sprangen an und die Notbeleuchtung tauchte den Raum in purpurrotes Licht.

Mit dem zweiten Schalter lies er ein Dutzend Granaten hochgehen, die er in den an der gegenüberliegenden Wand gestapelten Frachtcontainern verteilt hatte. Der Raum war erfüllt von Feuerbällen. Die Explosionen ließen die Wände zittern. Geschmolzene Granatsplitter schossen in alle Richtungen und erledigten ein Drittel von Ivans Leuten.

„ZERG!“, schrie jemand.

Die Söldner stürmten auseinander und gingen in Deckung. *Klack! Klack! Klack!* Die gesamte Mannschaft schoss wie wild die Magazine ihrer Pistolen, Schrotflinten und Sturmgewehre auf Schatten leer.

Vik drückte den letzten Schalter. Mehrere Thermitladungen gingen an der Außenseite des Hundekäfigs hoch, dessen Zaun zu einer zähflüssigen Masse zusammenschmolz. Die verängstigten Tiere sprangen aus dem Zwinger und stürzten sich auf jeden, der ihnen im Weg stand. Das Chaos war perfekt.

Der Köter rutschte eine Wartungsleiter hinunter und ging in einen leeren Fahrzeugbereich, in dem er die anderen beiden Larven auf einen Transportwagen gelegt hatte. Dank der verbesserten Sicht durch seine Thermalbrille konnte er sich problemlos mit dem Wagen seinen Weg durch das Gemetzel bahnen.

Er rannte an einer Seite des Raumes entlang und positionierte den Wagen zwischen sich und den wild gewordenen Söldnern und Hunden. Salven von Querschlägern prallten von den Rückenschilden der Larven zurück in Richtung des Kampfgetümmels.

Danach war Vik draußen, warf die Thermalbrille weg und schob den Wagen auf geradem Wege zum Raumhafen von Deadman's Port. Der Köter dachte über die Flucht nach und ärgerte sich, Ivans Verschwinden während des Kampfes nicht früher bemerkt zu haben. Dass der Boss nicht mehr da war, hätte ihm eine Warnung sein sollen.

Hinter ihm knurrte der Motor eines Transporters. Reifen kratzten über den Boden. Vik blickte über die Schulter, sah, wie sein Boss in der vierrädrigen Metallbestie auf ihn zu hielt, und verschwand in den vertrauten Seitengassen seines Zuhauses. Nach einigen Hakenschlägen verlor er den Transporter aus den Augen, hörte aber immer noch das Brummen des Motors. Wo genau, war unmöglich zu sagen.

Köter reckten die Köpfe aus ihren behelfsmäßigen Unterkünften, die sie aus alten Schiffsteilen gebaut hatten, um zu sehen, was los war. Vik beachtete sie nicht und biss die Zähne zusammen, während er den Wagen auf die vor ihm liegende Straße schob. Als er auf die andere Seite rannte, bog Ivans Transporter um die Ecke.

Alles geschah so schnell, dass Vik nur noch einen Schritt zurück machen konnte, während das Fahrzeug den Wagen rampte. Der Aufprall riss eine der Larven in Stücke und schleuderte die andere zusammen mit dem Köter in die Luft. Vik stürzte übel zugerichtet zu Boden – aber er lebte.

Der Aufruhr zog weitere Köter an, die nun durch das dichte Straßennetz herbeigesprungen kamen. Sie kletterten auf Hüllen ausgemusterter Schiffe und hoch aufragende Nester aus verbogenem Neostahl. Dutzende tiergleiche Augen in verschmierten Gesichtern spähten auf die Straße. Sie waren nicht gekommen, um einzugreifen. Sie wollten zusehen. Kämpfe bedeuteten den Tod und Tod bedeutete die Möglichkeit, etwas zu ergattern.

Mit einer Flechettpistole in der Hand stieg Ivan aus dem Transporter. Er hob ein Stück der toten Larve auf, betrachtete es einige Sekunden und warf es dann mit einem Schrei über die Straße. Es war der stärkste Gefühlsausbruch, den Vik je bei seinem Boss erlebt hatte. Der Köter empfand eine makabre Genugtuung darüber, dem Verbrecher die Maske vom Gesicht gerissen zu haben.

„Welchen Teil unseres Gesprächs hast du letzte Nacht nicht verstanden?“, fragte Ivan. „Du bist Dreck, durch und durch. Ein Tier wie der Rest dieser Parasiten!“, schrie er, während er mit seiner Waffe auf die zuschauenden Köter zeigte.

Weniger als einen Meter von Vik entfernt kratzte die lebende Larve mit ihren Beinen an der Schotterstraße. Der Köter zog den Außerirdischen heran, um ihn als Schild zu benutzen, und stellte sich mühsam auf die Beine.

Ivan ging mit großen Schritten auf den Köter zu und zielte auf seinen Kopf, zog die Waffe aber wieder zurück. „Nein. Ich werde dir den Schädel einschlagen, wie ich es bei dem anderen Köter gemacht habe. Er hat geweint. Gewimmert wie ein Hund. Nicht einmal ehrenhaft wie ein Mann konnte er sterben.“

Sein Lachen verwandelte sich in ein krächzendes Husten, gefolgt von einem Schwall Blut, der aus seinem Mund tropfte. Der Anblick ließ Viks Herz rasen. Er sah sich seinen Feind genau an und bemerkte einen kleinen, vom schwarzen Mantel seines Anzugs teilweise verdeckten roten Fleck auf dem Bauch. *Er hatte sich einen Querschläger eingefangen ...*

Viks Nebennieren ließen eine frische Welle Adrenalin ins Blut schießen. Sein Blick wurde messerscharf und er konzentrierte sich auf das in seinem Territorium stehende verwundete Tier. Sein Blut heulte und plötzlich fühlte er sich unverwundbar. Er war kein Köter. Er war der reinste Ausdruck des Überlebens, der Träger eines durch natürliche Auslese im Laufe der terranischen Entwicklung verbesserten genetischen Codes.

„Lasst euch das eine Lehre sein.“ Ivan ergriff Vik an seinem Overall, während er zu den anderen Kötern sprach. „Meine Ware, mein ...“

Vik biss Ivan in die Hand und riss mit seinen Zähnen ein Stück Fleisch ab. Er sprang auf die Füße und warf die Larve nach unten. Sein Boss feuerte genau in dem Moment, als der stachelige Rückenschild des Zerg sich durch seinen Anzug, sein Fleisch und seine Knochen bohrte.

Danach drückte Vik Ivan auf den Boden und schlug immer wieder mit der Larve auf ihn ein. Der Rückenschild traf ihn mit lautem Krachen und zerschmetterte seine Knochen. Vik gab dem Verlangen seines Blutes nach mehr so lang nach, bis der Verbrecher nur noch ein großer Fleck auf der Straße war. Der aufstrebende Köter erhob sich und hielt die Larve über seinen Kopf. Blut bedeckte Viks Körper wie eine neue Haut – ein Symbol der Überlegenheit, das mehr als Drohungen, Titel oder Credits zu bewegen vermochte.

Die meisten Umherstehenden blieben auf Abstand. Manche duckten sich in einer Art animalischer Version einer Verbeugung. Doch einer von ihnen sprang hervor und griff nach Ivans heruntergefallener Waffe, angetrieben vom Wunsch, den neuen Meister zu besiegen und seine Vorherrschaft zu untermauern.

Mit einem Schrei, der nichts Menschliches an sich hatte, trat Vik dem Herausforderer gegen das Brustbein. Der Köter schrie vor Schmerz und rollte durch den Schmutz. Langsam und mit gesenktem Blick kroch der besiegte Angreifer fort. Vik bemerkte, dass alle ihren Blick gesenkt hatten. Nicht einer der Köter hatte den Mut, ihm in die Augen zu schauen. Sie hatten Angst. Sie gehörten ihm.

„Ivans Geschäft ist geöffnet! Wer zuerst kommt, mahlt zuerst!“, brüllte er.

Die Köter jubelten, hoben ihre schmutzigen Fäuste gen Himmel und strömten zur Werkstatt. Vik wäre mitgekommen, wenn er nicht ein Vermögen in Händen gehalten hätte. Die Beine der Larve strampelten wie wild in der Luft. Er fragte sich, ob sie seinen Sieg begriff und verstehen könnte, wie weit sie unter seinem Befehl gekommen war.

Vik brachte Ivans Transporter am Rande des als Raumhafen der Stadt dienenden staubigen Landeplatzes mit einem Quietschen zum Stehen. Gekleidet in einem alten Hemd und einer schäbigen Hose sprang er aus dem Fahrzeug. Den Overall hatte er ausgezogen und die Larve darin eingewickelt, um auf dem Raumhafen nicht aufzufallen. Die Kleidung verbarg den Außerirdischen vollständig und ließ Vik wie einen gewöhnlichen Köter aussehen, der wertlosen Müll herumschleppt.

Fast übersah er das Schiff des Käufers. Der Labortyp war klug. Das abgenutzte, gewöhnlich aussehende Gefährt fiel nicht auf – im Gegensatz zu einem draußen wartenden fülligen Mann, der glatt rasiert und mit einem frischen schwarzen Overall bekleidet war. Branamoors Stellvertreter, so hatte Ivan es gesagt. Ohne die bewaffneten Männer – dem Augenschein nach Söldner – an seiner Seite hätte er sicherlich Probleme bekommen.

Während Vik zum Schiff ging, brach eine Welle der Ermüdung über ihn herein. Jeder blaue Fleck und jeder Kratzer, den er sich in den letzten 24 Stunden zugezogen hatte, machte sich schmerzhaft bemerkbar. Die Larve in seinen schwachen Armen wog plötzlich eine Tonne. Als er bei der eingepackten Larve umgriff, rutschte das Pilotenabzeichen aus den Falten des Overalls. Der Köter starrte es kurz an, erkannte es jedoch nicht sofort.

Aber etwas in seinem Innern wusste, was es war. Der seinen Geist betäubende Nebel lichtete sich. Fragmente seines alten, im Unterbewusstsein verborgenen Selbst machten sich bemerkbar. Er versuchte, sie zurückzudrängen, diese schwachen und unnötigen Teile, die ihm das Überleben erschwerten.

„Wir sind anders als sie, das ist wichtig. Wir sind keine Tiere“, hörte er Serjs Stimme sagen.

„Halt den Mund ...“, knurrte Vik. Er trat auf das Abzeichen, um den ungebetenen Sprecher zum Schweigen zu bringen. In ihm bahnte sich seine andere Hälfte einen Weg an die Oberfläche, bewaffnet mit Erinnerungen, Verantwortlichkeit und Schuld.

„Wenn wir hier verschwinden, werden wir uns unter die Leute mischen. Wir werden echte Terraner sein.“

Vik strauchelte. Die Bilder des vergangenen Tages trafen ihn mit voller Wucht: Jaces explodierender Körper, Schieferhunde, die verängstigten Söldnern die Kehlen herausrissen und Ivans Überreste auf der Straße. Er hatte all das nicht wirklich erlebt. Nicht *er*, sondern jemand anders. Etwas anderes.

„Vik ...“, sagte er, als er auf die Knie fiel. „Ich bin Vik.“

Der Stellvertreter des Käufers starrte ihn angewidert an, ohne zu wissen, welcher Schatz sich unter dem blutverschmierten Overall befand. Die kühlen und berechnenden Augen des Mannes erinnerten ihn an Ivan. Schützend legte der Köter die Arme um die Larve und dachte an gefühllose Personen in weißen Laborkitteln, die den Außerirdischen mit seltsamen Geräten stachen. Die Freiheit war nur wenige Meter entfernt und würde nur ein weiteres Leben kosten – dazu noch ein außerirdisches, dem dieser Umstand überhaupt nicht bewusst war. Nur noch ein Opfer, um diesen Weg des Blutes zu beenden ...

„Wir haben es beide vergessen ...“ Vik hob das Pilotenabzeichen auf und drehte sich von Branamoors Stellvertreter weg. „Wir haben es beide gehörig vermässelt. Ich hätte bleiben und es dir ausreden sollen. Wir hätten einen anderen Weg finden können.“

Sein erschöpfter Körper brach am Rand des Raumhafens zusammen. Stundenlang saß er dort und sah den Schiffen beim An- und Abflug zu. Das Schiff des Labortypen verschwand schließlich ohne die kostbare Fracht an Bord.

Die Larve starb später in der Nacht. Ihre kleinen Beine bewegten sich nicht mehr und ihr Körper wurde steif. Vik grub ein Loch und legte den Außerirdischen hinein. Er stand vor dem Grab und dachte an all die UNN-Videos über die Zerg, die er gesehen hatte. Für jeden anderen Terraner wäre die Larve ein Monster gewesen, für Vik jedoch nicht. Der kleine Kerl hatte sich nicht in eines verwandelt. Zerg häuten sich, wenn sie zu Tötungsmaschinen werden, doch Viks Spezies behält ihr Aussehen. Sie verbirgt ihre Bestien hinter Masken sorgfältig ausgearbeiteter Normalität. Vielleicht ist sie dadurch gefährlicher als eine Million blutrünstiger Außerirdischer, die auf eine hilflose Kolonie zustürmen. Bei den Zerg weiß man wenigstens, woran man ist.

Als Vik begann, Erde in das Grab zu werfen, schnürte sich ihm der Hals zu. Er erkannte, dass Serjs Tod während seines Anfalls von Furcht und emotionaler Distanz keine Empfindung in ihm ausgelöst hatte. Doch der Blick auf die halb vergrabene Larve ließ die in ihm schlummernden Gefühle erwachen. Zum ersten Mal in seinem Leben sah er ein totes Lebewesen und fühlte wirkliche Trauer ... Zum ersten Mal wusste er, wie man sich als richtiger Mensch fühlt.

Am nächsten Morgen tauschte Vik Ivans Transporter gegen einen Platz im Frachtraum eines kleinen Schmugglerschiffs ein. Er fragte nicht, wohin es gehen sollte. Bis auf die Kleidung an seinem Körper und Serjs Abzeichen ließ er alles zurück. Nur Vik stieg die Rampe zum Schiff hinauf. Der Träumer. Der Freund. Der Terraner.